

Mit Seil und Haken



Herbert Volken, Fiesch
Bergführer seit 1972

Bergführer ist der schönste Beruf, den es gibt. Es ist immer etwas Spezielles, die Gäste mit den Schönheiten und Gefahren der Berge zu konfrontieren und jedes Mal etwas Einmaliges, gemeinsam mit dem Gast das Gipfelerlebnis zu genießen. Dazu kommt die echte und bleibende Freundschaft, die sich innerhalb der Seilschaft bildet. Sicher habe ich die Leidenschaft, in den Bergen zu leben und zu wirken, auch von meinen Vorfahren geerbt. Mein Grossvater und mein Vater waren schon Bergführer.

Der Bergführerberuf ist gerade in unserem Kanton von grosser Bedeutung. Die Bergführer sind Botschafter des Tourismus in unserem Land. Das unter Seilgefährten entstandene und gelebte Vertrauen und die gegenseitige Abhängigkeit am Berg haben einen dauernden und hohen Stellenwert. Mein eindrücklichstes Erlebnis in den Bergen war 1959, als ich als 10-Jähriger mit meinem Vater selig meinen ersten Viertausender, das Finsteraarhorn, besteigen durfte.



Xaver Bumann, Saas-Fee
Bergführer seit 1954

Meine ersten Touren habe ich als Schreinerlehrling mit meinem Chef, Gottfried Supersaxo, gemacht. Von den Bergen fasziniert, nahm ich mit 26 die Ausbildung zum Bergführer in Angriff. Seit 55 Jahren bin ich nun Sommer und Winter unterwegs und möchte keine einzige Minute missen. In unserem Beruf gibt es nie Langeweile. Kein Tag und keine Tour sind gleich. Auch haben wir es immer mit verschiedenen Menschen, die jedoch alle zufrieden und glücklich sind, zu tun. Zum Bergführer muss man berufen sein. Denn der Job ist streng und verlangt einem alles ab. Ich war gut 1100 Mal auf dem Allalin und habe in jungen Jahren sieben Mal in sechs Tagen «ds Horu» bestiegen. Mit 81 Jahren bin ich heute der älteste noch aktive Bergführer im Saastal. Den letzten Viertausender habe ich im vergangenen Jahr gemacht. Mittlerweile bin ich als Schluchtenführer in der Gorge Alpine tätig. Das mache ich jedoch nur noch aus Freude am Beruf, nicht des Geldes wegen.



Suzanne Hüsser, Visperterminen
Bergführerin seit 1999

Als Ergänzung zu meiner Arbeit als Sportlehrerin habe ich einen Nebenberuf gesucht. Bald habe ich gemerkt, dass mir das Führen mehr Freude bereitet und ich Zeit für meine eigenen Touren und Reisen habe. Der Bergführerberuf ist für Idealisten; er ist risikobehaftet, körperlich anstrengend – oder nicht gesundheitsfördernd – und reich werden Mann und Frau bestimmt nicht. Für die Gäste ist es schon fast Luxus, mit einem Bergführer unterwegs zu sein und deshalb nur für bestimmte Leute erschwinglich. Das Bergführerwesen ist eine Bereicherung für den Tourismus, je nach Land mehr oder weniger wichtig.

Die schönsten Erlebnisse hab ich immer wieder bei Auslandsreisen, sei dies privat oder mit Gästen. Bergsteigen in einer mir unbekannten Region finde ich aufregend und herausfordernd.

Sie sind braungebrannt, trotzen Wind und Wetter und sind zweifelsohne die Aushängeschilder des alpinen Tourismus. Bergführer und -führerinnen sind Naturburschen und -frauen, die ihre Berufung zum Beruf gemacht haben.

Doch was macht die Faszination aus? **Monica Jurt**



Eugen Kalbermatten, Blatten
Bergführer seit 1941

Mit 25 Jahren habe ich mich entschlossen, Bergführer zu werden. Anstelle des heutigen Aspirantenkurses war man anno dazumal während drei Jahren als Träger mit Führern unterwegs. Ich durfte meinen Onkel Stefan Henzen sowie zwei Führer aus St. Niklaus, Pollinger und Lager hiessen sie, begleiten. Die drei mussten mir dann ein Zeugnis ausstellen, dass ich die nötigen Voraussetzungen zum Bergführer mitbringe. Am 25. Juni 1941 erhielt ich schliesslich mein Diplom. Von da an war ich 52 Jahre als Bergführer tätig, 25 davon jeweils während vier Monaten bei der Armee. Mein Lieblingsberg ist das Breithorn. Das Führen hat mir immer grosse Freude bereitet und mich mit grosser Zufriedenheit erfüllt. Entsprechend würde ich den Beruf wieder wählen. Mit 80 habe ich mit der Zumsteinspitze meinen letzten Viertausender gemacht und vor fünf Jahren, mit 90, bin ich noch einmal von Blatten hoch zur Bietschhornhütte gelaufen.



Simon Schnydrig, Naters
Aspirant

In meiner Verwandtschaft und auch in meinem Freundeskreis hat es Bergführer, durch welche ich mit diesem Beruf in Kontakt gekommen bin. Es sind vor allem die Natur und die Berge, die mich faszinieren. Es macht mir aber auch viel Freude, einem Menschen einen unvergesslichen Moment in seinem Leben bieten zu können. Die Ausbildung zum Bergführer ist sehr vielseitig und dauert drei Jahre. Ich befinde mich im ersten Jahr und werde, wenn alles normal und nach Plan verläuft, im Jahr 2011 abschliessen. Durch die verschiedenen Ausbildungsmodule wird man gezielt auf den Bergführerberuf – für mich der schönste Beruf, den es gibt – vorbereitet. Trotzdem kann ich zum jetzigen Zeitpunkt nicht sagen, ob ich später einmal ausschliesslich damit meinen Lebensunterhalt verdienen werde.



Bettina Sulliger-Perren, Zermatt
Bergführerin seit 1995

Die Berufswahl hatte sich aus meinen Hobbys und meiner Laufbahn ergeben: Mit Vater, Bruder, Freunden und der SAC-Jugendorganisation ging ich schon früh in die Berge. Nach der Ausbildung zur Sportlehrerin beschloss ich, die «engen» Turnhallen gegen die weite Bergwelt zu tauschen. Wie alle Menschen erachte ich meinen eigenen Beruf als wichtig. Bergführer begleiten nicht nur Kunden, sondern erstellen und sanieren die «Infrastruktur» für alle Bergsteiger. Anbringen und Unterhalt von technischen Hilfsmitteln und Sicherungen an Wanderwegen und Bergrouen usw. So manchem «Do-it-yourself»-Alpinisten ist meist nicht bewusst, dass er seine Gipfelbesteigungen nicht ohne Vorarbeit der Bergführer realisieren könnte. In den Bergen erlebt man viel. Jede Gipfelbesteigung ist ein besonderes Erlebnis. «Die Anstrengung hat sich gelohnt, man steht zuoberst und fühlt sich unendlich frei!» Vermittelt man ein solches Gefühl seinem Kunden, verdoppelt sich die Freude.